

17. Woche im Jahreskreis – Sonntag **Impulse zum Johannesevangelium 6,1-15**

"Jesus ging an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: *Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?* Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: *Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll.* Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: *Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele!* Jesus sagte: *Lasst die Leute sich setzen!* Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: *Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt.* Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: *Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll.* Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein."

Übergib Jesus deine Sorgen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade des vertrauensvollen Anschmiegens an Jesus mit allen meinen Sorgen.

- Ich begeben mich zu der Menschenmenge, die zu Jesus hinauszieht. Sie dürsten nach Ihm, denn sie haben miterlebt, wie er kranke Menschen geheilt hat (v. 1-2). Jesus zeigt ihnen Seine Nähe und Göttlichkeit auch durch die Zeichen, die er vollbringt.
- Ich kehre in Gedanken in meine Vergangenheit zurück und erinnere mich an Ereignisse und Situationen, wo ich auf besondere Weise die Nähe und Macht Jesu erfahren habe. Ich danke Ihm besonders für diese Augenblicke, wo ich die Gnade der inneren Heilung empfangen habe.
- Jesus sieht die Menge, die zu Ihm kommt. Er macht sich Gedanken darüber, dass sie kein Brot zu essen haben, und das noch bevor andere Überlegungen deswegen anstellen. Er sieht das menschliche Elend voraus. Er wusste, was er für sie tun wollte (v. 5-6). Ich mache mir bewusst, dass Jesus sich Gedanken macht wegen jedem Tag, der auf mich zukommt. Glaube ich an Jesu Vorsorge für meinen Alltag?
- Die Apostel machen sich Sorgen, weil das Brot fehlt (v. 7-9). Sie suchen rein menschliche Lösungen. Sie haben vergessen, dass neben ihnen Jesus da ist, der schon viele Male vor ihren Augen Wunder vollbracht hat. Sie sehen nur ihr Elend und vermögen es nicht ihren Blick auf Jesus zu richten.
- Ich übertrage dieses Geschehen auf mein Leben. Ich überlege, wie ich in Situationen reagiere, wo ich auf Schwierigkeiten treffe, die meine Kräfte übersteigen. Bemerke ich Jesus, der neben mir steht? Wie oft gehe ich mit meinem Elend zuerst zu Jesus, bevor ich andere Menschen um Hilfe bitte?
- Ich bemerke die Reaktion der Menge, die die wunderbare Brotvermehrung mit eigenen Augen mitverfolgt (v. 14-15) Sie sehen in Jesus einen Propheten. Sie wollen Ihn ergreifen und zu ihrem König machen. Doch Jesus verbirgt sich vor

ihnen. Der wirkliche Glaube an Jesus bewahrheitet sich im Alltag, eben dann, wenn keine Wunder geschehen.

- Mein Band, das mich mit Jesus verbindet, kann sich nicht allein auf die Augenblicke stützen, wo wunderbare Erlebnisse stattfinden. Ich darf Jesus nicht missbrauchen in der Suche nach eigenen Zielen. Im Herzen bete ich mit den Worten: *"Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich, und erkenne mein Denken!"* (Ps 139,23)

17. Woche im Jahreskreis – Montag **Impulse zum Matthäusevangelium 13,31-35**

"Jesus erzählte ihnen ein weiteres Gleichnis und sagte: *Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.* Und er erzählte ihnen noch ein Gleichnis: *Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war.* Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge durch Gleichnisse; er redete nur in Gleichnissen zu ihnen. Damit sollte sich erfüllen, was durch den Propheten gesagt worden ist: *Ich öffne meinen Mund und rede in Gleichnissen, ich verkünde, was seit der Schöpfung verborgen war.*"

Arbeite mit der Gnade zusammen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein tiefes Erfahren der Kraft der Gnade im Alltag.**

- Ich setze mich in der Nähe Jesu nieder, um Seine Gleichnisse zu hören. Er hat das Verlangen mir Etwas zu erzählen, was „*seit der Schöpfung verborgen war*“ (v. 35). Er will mir vom Himmelreich erzählen. Ich bitte Jesus, dass er mir ein weises und großzügiges Herz geben möge, das fähig ist Sein Wort zu verstehen und anzunehmen.
- Ich achte auf die Einfachheit, mit der Jesus mir Gottes Geheimnis erklärt. Er vergleicht es für mich mit einem Senfkorn (v. 31-32). Er betont, dass es das Kleinste von allen Samenkörnern ist, und doch ein gewaltiger Baum werden kann. Das Himmelreich ist das Göttliche Leben, das in mir fast unmerkbar wächst. Es birgt in sich eine gewaltige Energie, die sich entfaltet.
- Jesus erinnert mich daran, wie die Logik des Lebens ist, zu der er mich einlädt. Ich muss wachsam und empfindsam für die Gnaden sein, die er mir ständig schenken will. Sie sind „*kaum sichtbar*“ und delikat wie ein Senfkorn. Sie können in mir zum „*großen Baum*“ werden, aber ich kann sie auch durch Unachtsamkeit verlieren und zertreten.
- Welche besonderen Gnaden habe ich in letzter Zeit erfahren? Wie habe ich darauf geantwortet? Für welche Gnaden will ich Gott besonders danken? Ich halte ein Dankgebet.
- Jesus zeigt mir das Senfkorn, um mich das demütige und geduldige Wachsen im geistigen Leben zu lehren. Ich sollte mich vor der Versuchung der Ungeduld hüten. Sie besteht darin, die aufeinander folgenden Etappen der geistigen Entfaltung zu überspringen. Das wiederum bewirkt nur scheinbares und oberflächliches Wachstum.
- Ich lausche mit Aufmerksamkeit den nächsten Gleichnissen Jesu. Er erzählt mir von einem Sauerteig, der in einen Trog mit Mehl gemischt wird, bis alles durchsäuert ist (v. 33). Die unscheinbar kleine Menge des Sauerteigs vermag die ganze Materie des Mehls zu verändern. Jesus überträgt dies auf das Evangelium. Sein Wort birgt in sich eine gewaltige Macht, das mein Leben verändert.
- Im abschließenden Gebet wende ich mich an Maria. Ich bitte sie darum, dass sie Patronin meines geistigen Lebens sei und mir helfen möge das Wort Gottes im Alltag zu bewahren und zu betrachten.

17. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Matthäusevangelium 13,36-43

"Jesus verließ er die Menge und ging nach Hause. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: *Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker.* Er antwortete: *Der Mann, der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Söhne des Reiches; das Unkraut sind die Söhne des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Arbeiter bei dieser Ernte sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch am Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!"*

Vermehre das Gute! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um einen tiefen Glauben an den Endsieg des Guten.**

- Aufmerksam höre ich Jesus zu und mache mir bewusst, dass er mir ein Gleichnis vom guten Samenkorn und Unkraut erzählt. Es ist ein Gleichnis für mich und betrifft mich selbst (v. 24-30). Ich nähere mich Jesus und bitte Ihn, dass er mir dieses Gleichnis erklären möge.
- Seit Beginn des Gleichnisses wendet Jesus meine Aufmerksamkeit auf die Existenz des guten Samenkornes in der Welt (v. 37). Welche „guten Samenkörner“ bemerke ich in meiner Familie, Gemeinschaft, bei meinen Nächsten und bei mir selbst? Für welches Gute will ich Ihm besonders danken?
- Jesus erinnert mich daran, dass dort, wo das Gute wächst, der Teufel versucht das Böse zu säen (v. 39). Das Gute wächst oft unter Widrigkeiten und zwischen Unkraut. Doch auch trotz stärkster Versuchungen kann sich meine Entfaltung gut verwirklichen. Gegen welche Werte des Lebens spüre ich die größten Versuchungen?
- Das Gute und Schlechte existiert nebeneinander bis zum Ende der Welt. Zu Gott gehört es schließlich das Gute vom Bösen zu trennen (v. 40-41). Ich vertraue mich Seiner Vorsehung an und bitte Ihn, dass in mir trotz meiner Schwäche das Gute siegen möge.
- Ich bitte Jesus um die Tugend der Geduld und Demut im täglichen Ringen mit meinen Schwächen, damit er mir die Gnade der richtigen Erkenntnis des Guten und Schlechten in meinem Leben geben möge.
- Jesus erinnert mich daran, dass alle Ärgernisse und alles Unrecht vernichtet werden. Er selbst wird das vollbringen (v. 41-42). Das Böse, das angerichtet wird, geht nicht straffrei aus.
- Der letzte Sieg gehört nicht dem Bösen, sondern dem Guten. Glaube ich daran? Täglich kann ich den Gedanken wiederholen, dass der VATER auf mich in Seinem Reich wartet (v. 43). Ich wiederhole die sehnsüchtige Bitte: „VATER, behüte das Gute in mir und verbrenne das, was schlecht ist!“

17. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Matthäusevangelium 13,44-46

"Jesus sagte: *Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.*"

Sei großzügig im Leben für Gott! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um innere Freigebigkeit und Großzügigkeit in der Suche und im Finden des Willens Gottes.

- Jesus erzählt mir ein Gleichnis vom Himmelreich. Er vergleicht es mit einem Schatz und mit Perlen (v. 45-46). Er sehnt sich danach, mein Herz zu berühren. Er will selbst für mich der kostbarste Schatz und die kostbarste Perle sein.
- Ich frage mich nach meinem gegenwärtigen Leben. Indem ich den Bewegungen meines Herzens folge, zähle ich die Schätze und Perlen meines Lebens mit ihren Namen auf. Bei jedem von diesen Werten frage ich mich selbst, wie sehr ich noch an sie gebunden bin. Welchen Platz nimmt hierbei Jesus ein?
- Jesus macht mir auf zweifache Weise bewusst, dass das Leben in Seinem Himmelreich alles überragt. Für den, der das Leben in Gott gefunden und verkostet hat, wird alles andere weniger wichtig.
- Habe ich in meinem Leben Augenblicke, ja Tage erlebt, in denen ich das Band mit Gott als größten Wert erfahren habe? Wie habe ich damals auf mein Leben geschaut? Was war damals mein größter Wunsch?
- Das Leben Gottes ist wie ein verborgener Schatz und eine wieder gefundene Perle. Gott wünscht, dass man Ihn sucht und findet. Ich finde den größten Wert nicht bei Gott, wenn ich nicht großzügig danach suche.
- Ich frage mich nach meiner Anstrengung im geistigen Leben, um Freigebigkeit in der Berufung. Könnte ich heute alles für Ihn verlassen?
- Jesus erzählt im Gleichnis von einem glücklichen Menschen, der einen Schatz gefunden hat (v. 44). Durchdringt mich das Leben mit Gott mit Freude? Bin ich glücklich in meiner Lebensberufung?
- Ich nähere mich Jesus und bitte Ihn, dass er in mir die Sehnsucht nach einem tiefen geistigen Leben entfachen möge. Während des Tages werde ich die einfache Anrufung wiederholen: „Jesus, lehre mich, alles für Dich zu verlassen!“

17. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Impulse zum Matthäusevangelium 13,47-53

"Jesus sagte: *Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg. So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Habt ihr das alles verstanden?* Sie antworteten: *Ja.* Da sagte er zu ihnen: *Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.* Als Jesus diese Gleichnisse beendet hatte, zog er weiter."

Entscheide dich für das Gute und verwirf das Schlechte!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Herz, das frei ist von Kompromissen und entschieden das Gute wählt.

- Ich lausche dem Gleichnis Jesu. Er erzählt mir ein Gleichnis vom Himmelreich (v. 47). Wie oft kehre ich in Gedanken zu dieser Wahrheit zurück? Lasse ich in mir den Gedanken zu, dass alles, was ich auch immer jetzt unternehme, stets meine Ewigkeit betrifft?
- Welche Bedeutung haben jeden Tag die unvergänglichen Werte und das Leben mit Jesus für mich? Kann ich sagen, dass ich um jeden Preis mich um die Treue zu Seinen Geboten und um das Evangelium kümmere?
- Ich lebe in einer Welt, wo die Grenze zwischen dem Guten und dem Schlechten oft verwischt ist. Ich spüre Versuchungen zum Relativismus (= nichts ist endgültig) und zu Kompromissen. Gott gibt mir Sein Wort, damit ich Entscheidungen in Seinem Licht vollbringen vermag. Am Ende der Zeiten enthüllen sich meine Entscheidungen in ihrer ganzen Fülle (v. 47-50).
- Der Jünger des Himmelreiches sollte sich in seinen Entscheidungen von der Besonnenheit leiten lassen. Wie der Vater einer Familie, der aus seinem Schatz neue und alte Dinge hervorholt (v. 51-52). Die täglichen Entscheidungen sind Prüfsteine für meine tatsächliche Haltung zum Leben und zur Berufung.
- Kann ich sagen, dass ich mich in meinen Entscheidungen von der Suche nach dem Himmelreich leiten lassen? Gibt es andere Motive, die meine Entscheidungen stark beeinflussen? Wenn ja, welche sind es?
- Die Szene vom Ende der Welt, die Jesus hier vorstellt, hilft mir die richtige Distanz zu meinen Anhänglichkeiten und irdischen Wünschen zu finden (v. 47-50). Alle meine „Perlen“, die ich jetzt liebe, werden sich am Ende der Welt als Nichts erweisen gegenüber der einen Perle des ewigen Himmelreiches.
- Ich gestehe Jesus ehrlich meine Gebundenheiten, die mich von Seinem Himmelreich entfernen. Ich lade Ihn in alle persönlichen Lebenssituationen ein, in denen noch die größte Unordnung vorherrscht. Ich bitte Ihn um die Gabe der inneren Freiheit, damit es mir gelingt das Himmelreich um jeden Preis zu suchen.

17. Woche im Jahreskreis – Freitag

Impulse zum Matthäusevangelium 13,54-58

"Jesus kam in seine Heimatstadt und lehrte die Menschen dort in der Synagoge. Da staunten alle und sagten: *Woher hat er diese Weisheit und die Kraft, Wunder zu tun? Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria, und sind nicht Jakobus, Josef, Simon und Judas seine Brüder? Leben nicht alle seine Schwestern unter uns? Woher also hat er das alles?* Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: *Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat und in seiner Familie.* Und wegen ihres Unglaubens tat er dort nur wenige Wunder."

Pflege die Vertrautheit mit dem Wort Gottes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Herz, das aus Liebe zum Wort Jesu brennt und um Befreiung von Routine.

- Ich wende mich an den Heiligen Geist, damit er mein Herz vorbereite für das Hören und Vertiefen des Wortes, mit dem Jesus zu mir kommt. Ich lege alle anderen Angelegenheiten auf die Seite, die meinen Kopf den ganzen Tag über beschäftigen, um sich ganz dem Hören des Wortes hinzugeben.
- Ich begleite Jesus, der sich zu Seiner Heimatstadt begibt (v. 54). Er kehrt zu den Seinen zurück, unter denen er aufgewachsen ist, mit denen er den Alltag verbracht hat. Er will das Evangelium Seinen Allernächsten verkünden.
- Ich stelle mir Jesus vor, der zu meinem „Nazareth“ kommt, dorthin, wo mein Alltag abläuft. Er bringt mir Sein Wort. Er wünscht sich, dass Es zum Zentrum meines täglichen Lebens wird, zum Licht für meine Pfade, zur Erleuchtung bei meinen Entscheidungen.
- Welchen Platz nimmt das Wort in meinem Alltag ein? Finde ich Zeit für die Betrachtung der Heiligen Schrift? Bemühe ich mich, die Angelegenheiten des Tages im Licht des Wortes Gottes zu beurteilen?
- Ich beobachte das Verhalten der Menschen in der Synagoge (v. 54-57). Ich höre ihr verächtliches Gerede, das an Jesus adressiert ist. Sie stellen bei Ihm nichts „Außergewöhnliches“ fest. Das Verweilen in der Nähe Jesu während 30 Jahre hat bei ihnen bewirkt, dass sie sich an Ihn gewöhnt haben. Ungute Gewohnheiten verschließen auf die Tiefe Seines Wortes.
- Mein oftmaliges Lesen des Wortes, das tägliche Gebet, die Eucharistie, können mich zum vertrauten Band mit Jesus führen, aber auch zur Routine werden und in Gleichgültigkeit führen. Ich schaue auf mein geistiges Leben, besonders auf das Hören des Wortes. Was überwiegt bei mir: der geistige Eifer, die Frische und Leidenschaft für Jesus oder Routine und Gleichgültigkeit?
- Ich höre die Worte Jesu, aus denen Schmerz und Traurigkeit sprechen (v. 58). Die Gleichgültigkeit und Routine verletzen Sein Herz sehr *, denn sie verschließen das Herz auf Sein Wort. Ich schmiege mich an Jesus an und bitte Ihn: „Gib, dass mein Band mit Dir nie zur Routine wird!“

* Der hl. Sr. Faustine verriet Jesus, dass Ihm im Ölgarten – wo er vor Leid Blut geschwitzt hat – die Gleichgültigkeit der Christen am meisten Leid verursacht hat. Deswegen hat Er ausgerufen: "Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst (soll geschehen)." (Mk 14,36)

17. Woche im Jahreskreis – Samstag

Impulse zum Matthäusevangelium 14,1-12

"Zu dieser Zeit hörte der Tetrarch Herodes, was man von Jesus erzählte. Er sagte zu seinem Gefolge: *Das ist Johannes der Täufer. Er ist von den Toten auferstanden; deshalb wirken solche Kräfte in ihm.* Herodes hatte nämlich Johannes festnehmen und in Ketten ins Gefängnis werfen lassen. Schuld daran war Herodias, die Frau seines Bruders Philippus. Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: *Du hattest nicht das Recht, sie zur Frau zu nehmen.* Der König wollte ihn deswegen töten lassen, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn man hielt Johannes für einen Propheten. Als aber der Geburtstag des Herodes gefeiert wurde, tanzte die Tochter der Herodias vor den Gästen. Und sie gefiel Herodes so sehr, dass er schwor, ihr alles zu geben, was sie sich wünschte. Da sagte sie auf Drängen ihrer Mutter: *Lass mir auf einer Schale den Kopf des Täufers Johannes herbringen.* Der König wurde traurig; aber weil er einen Schwur geleistet hatte - noch dazu vor allen Gästen -, befahl er, ihr den Kopf zu bringen. Und er ließ Johannes im Gefängnis enthaupten. Man brachte den Kopf auf einer Schale und gab ihn dem Mädchen, und sie brachte ihn ihrer Mutter. Die Jünger des Johannes aber holten den Leichnam und begruben ihn. Dann gingen sie zu Jesus und berichteten ihm alles."

Steh in der Wahrheit vor Gott! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade eines reinen Gewissens und um Treue den Werten der eigenen Berufung gegenüber.

- Das heutige Evangelium stellt mir die Haltung von zwei Personen vor Augen: Herodes und Johannes der Täufer. Zwei Lebensgeschichten, die sich völlig voneinander unterscheiden. Ich bitte den Heiligen Geist, dass er mir helfen möge, in ihrem Licht meine Lebenshaltung zu erkennen.
- Herodes lebt in Unruhe. Seine Sünde hindert ihn daran, sich mit Jesus zu treffen. Er sieht in Ihm Johannes den Täufer, den er hat töten lassen (v. 1-2.10). Das Verharren in der Sünde verzerrt bei ihm die richtige Wahrnehmung der Wirklichkeit. Er verschließt sich vor den Gewissensbissen.
- Was kann ich über meinen Seelenzustand sagen? Ist in mir Frieden oder Unruhe? Gibt es in meiner Lebensgeschichte Sünden, die ich nicht bekannt habe, gibt es ungeheilte Wunden? Lasse ich Jesus in meine ganze Lebensgeschichte hinein?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit dem Verhalten des Herodes zu. Er hat Macht, und zugleich ist er Sklave von menschlichen Meinungen und besonders auch von der Sinnlichkeit. Er missbraucht die Macht für niederträchtige Ziele (v. 3-11).
- Ich betrachte aufmerksam die Freiheit meines Herzens. Bin ich innerlich frei um meine Lebensberufung zu realisieren? Gibt es etwas, was mich verknechtet: Meinungen, Beziehungen, Sinnlichkeit? Um was will ich Jesus bitten?
- Ich verweile bei der Person von Johannes, dem Täufer. Ich bewundere seine innere Freiheit der Meinung anderer gegenüber. Er vermag es, auf der Seite der Wahrheit zu stehen, auch auf Kosten seines Lebens (v. 4-5.10). Sein Leben baut er auf dem Felsen, d.h. auf dem Wort Gottes.
- Ich frage mich nach den Werten der Berufung, die ich gewählt habe. Bin ich ihnen treu um jeden Preis? Ist der Wille Gottes für mich der Fels, auf dem sich meine Entscheidungen und Taten stützen? Ich bewahre in meinem Herzen das Gebet: *„Ich will Dir treu sein, Herr, bis zum Ende meiner Tage!“*